

Alterssexualität oder 78 Jahre Sexualität einer Frau: eine Fallgeschichte

Ebberfeld, Ingelore

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ebberfeld, I. (1990). Alterssexualität oder 78 Jahre Sexualität einer Frau: eine Fallgeschichte. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 14(4), 7-24. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-266679>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

THEMATISCHE BEITRÄGE

Ingelore Ebberfeld

ALTERSSEXUALITÄT ODER 78 JAHRE SEXUALITÄT EINER FRAU

EINE FALLGESCHICHTE

"Die Sexualität der Frau versteht sich für den Mann nicht von selbst; sie will erst in Erfahrung gebracht, erprobt und irgendwie auch geprüft werden. Das andere Geschlecht bleibt auch dann prinzipiell fremd, wenn man mit ihm schläft"

(Giese: "Die Sexualität der Frau")

Alterssexualität ist, lassen wir die Ergebnisse der Sexualwissenschaft Revue passieren, eine besondere Art von Sexualität, die sich in der letzten Phase des Lebens eines jeden Menschen unweigerlich einstellt. Sie ist gekennzeichnet durch den stetigen Rückgang der sexuellen Aktivität. Biologische und soziologische Faktoren spielen dabei eine Rolle. Aber was zeichnet Alterssexualität noch aus? Anhand einer Fallgeschichte, die eingebettet ist in sexualwissenschaftlichen Eckdaten jener Zeit, soll Sexualität im Alter einmal anders erhellt werden. Der Fallgeschichte liegt dabei ein 2 1/2 stündiges Interview zugrunde, welches mit einem flexiblen Gesprächsleitfaden geführt wurde. Im Anschluß daran ist der Interviewpart gestrichen und der Originaltext (im Folgenden kursiv gedruckt) unter bestimmte Begriffe subsumiert worden. Der neue Zuschnitt konnte allerdings Fehler enthalten, sowohl im Hinblick auf die Zuordnung des Materials, damit der Interpretation, als auch eine mögliche Verzerrung mit sich bringen. Um derartiges zu vermeiden, hat die Probandin gegengelesen, es entstand eine erneute Diskussion mit anschließender Korrektur der betreffenden Textstellen. Erst als die Interviewte den gesamten Text in seinem Zusammenhang annehmen konnte, war das nun Folgende abgeschlossen.

Mathilde S., geborene K., geboren 1912

war das einzige Kind ihrer bürgerlichen Eltern, wuchs in Hamburg auf, besuchte das Lyzeum und wurde Lehrerin. Ihr Leben lang hat sie in diesem Beruf gearbeitet, bis vor zwei Jahren noch stundenweise. "Heut ist mein Beruf nur noch Hobby", sagt sie und gibt Nachhilfeunterricht. Sie besucht wöchentlich ihre Freundin im Altenpflegeheim, geht auch mal ins Kino, Theater oder in ein Restaurant. Man geht gerne zu ihr, weil sie immer ein offenes Ohr hat. Helfen läßt sie sich ungern, und so trägt sie die schweren Einkaufstaschen selbst die zwei Treppen hoch zu ihrer Wohnung - dort wohnt sie schon eine kleine Ewigkeit, ihr halbes Leben.

Ein Jahr nach der Geburt von Mathilde S. gründen Bloch und Hirschfeld die erste "Gesellschaft für Sexualwissenschaft" und Moll die "Internationale Gesellschaft für Sexualeforschung". Krafft-Ebings "Psychopathia sexualis" ist bereits 25 Jahre auf dem Markt. Außerdem waren veröffentlicht: Havelocks Ellis, "Das Geschlechtsgefühl" (1903) und Freuds "Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie" (1904-1905).

Es folgt der 1. Weltkrieg; durch ihn verschwanden viele Vorstellungen und Moralbegriffe der Vorkriegszeit, und eine größere sexuelle Freiheit klang an. Zwar richtete sich jedermann nach bestimmten Regeln, doch galt voreheliche Unberührtheit nicht mehr als unbedingtes Muß. Neue Methoden der Empfängnisverhütung wurden immer populärer, daneben galt aber immer noch Coitus interruptus, heiße Bäder, Gin und Bleitabletten. Geburtenkontrolle wird Gesprächsthema. Gleichzeitig waren aber immer wieder Warnungen zu vernehmen: Kontrazeption bringe Wahnsinn oder sei nur bei unheilbarem Irrsinn gerechtfertigt (vgl. Kitzinger 1984, 23ff).

Das Elternhaus, Mathilde S. erzählt:

Mein Vater war sehr streng, aber meiner Mutter hab' ich alles erzählt. Ihr vertraute ich alles an, auch nachher, wenn ich Verhältnisse hatte. Sie wußte immer, wo ich war. Aber nur sie. Sie hat es meinem Vater nicht erzählt. Er hat sowieso nur geschwiegen. War natürlich das einfachere, Männer sind ja feige! Über das ganz Intime konnte ich nicht mit ihr reden, das war meiner Mutter unangenehm. Und irgendwie fehlte mir dann auch ... der Abstand ... Mutter/Tochter, ich weiß nicht.

Mit meinen Eltern, vergesse ich nie, wie ich mal mit ihnen ausgegangen war, da forderte mich ein Herr zum Tanzen auf und mein Vater knurrte: Meine Tochter tanzt nicht! Paßte ihm nicht. Vielleicht war er eifersüchtig, schätzungsweise. Ich war ja die einzige Tochter, eigentlich sollte ich ein Sohn sein, weil mein Vater einen Nachfolger für seine Schule wollte. Daraufhin mußte ich ... hielt ich mich dran gebunden. Ich arbeitete dann auch, bis mein Vater die Schule aus Altersgründen aufgeben mußte, bei ihm, da war ich 46. Meine Ehe wäre auch beinahe daran gescheitert, an meinem berufsbesessenen Vater. Und dann hatte ich mich von zu Hause nicht richtig abgenabelt, weil ich doch bis zu meiner Heirat 1950 mit meinen Eltern zusammenlebte.

Was meine Eltern betrifft, habe ich es in keiner Weise mitgekriegt, daß sie ..., na ja ... ich hab mir das auch gar nicht vorstellen können. Mein Vater gab meiner Mutter jeden Morgen einen Kuß, wenn er wegging, aber sonst, nein. Das war ja ihr Leben, nicht?

Mathildes Eltern waren mit den viktorianischen Dogmen groß geworden, mit der Vorstellung, Frauen hätten keine sexuellen Lustgefühle. Auch war die Zeit geprägt durch die drastische Bekämpfung von Onanie und Pollution, nicht etwa aus moralischen, sondern ausschließlich aus medizinischen Gründen. Samenverlust bedeutet Schädigung des Körpers (vgl. Lischke 1987, 81).

Aber es existierten auch die äußerst sexualbejahende pornographische Schrift von Mirabeau "Lauras Erziehung", die sado-masochistischen Beschreibungen von Sacher-Masoch "Venus im Pelz" und de Sades "Histoire de Juliette" sowie die Tagebuchaufzeichnungen "My Secret Life" eines Unbekannten. Nicht zuletzt fand sich in vielen bürgerlichen Haushalten Ovids "Ars armatoria", in dessen zweitem Buch der römische Dichter "jene zarteste Stelle, die einzig Entzücken (der Geliebten, A.d.V.) gewährt" ebenso beschreibt, wie die Vorteile eines gemeinsamen Orgasmus oder die "unerschöpfliche Quelle" des Jünglings.

Das 1. Mal und davor - Scham, Hemmungen

Sexualität, darüber wurde nicht soviel geredet, bzw., das Thema war absolut tabu gegen heute. Es gehörte sich nicht ... man tat es nicht. Wohl also, na ja, wenn ein Paar zusammenkam, das war ja klar. Auch nicht die Eltern zu den Kindern ... wurde nicht frei in der Wohnung gesprochen und

so. Na ja, in der Schule, ich hab da meine Aufklärung her erfahren, die meine Mutter ja nie gesagt hätte und mein Vater schon erst recht nicht. Daß man, wenn man mit einem Mann schlief, Kinder bekommen konnte, das hat mir eine Freundin erklärt. Und wie ein Mann aussah, konnte man sich ja wohl vorstellen. Etwas hatte man ja auch biologische Aufklärung in der Schule gehabt.

Von meiner ersten Regelblutung weiß ich nichts mehr, kann mich nicht mehr daran erinnern. Da wurde früher nicht soviel draus gemacht. Meine Mutter stellte das als absolut natürlich hin, und damit hatte es sich. Aber an meinen ersten Kuß, daran erinnere ich mich genau. Es war der Bruder meiner Freundin, ich war 14 ... Es war aber ganz harmlos. Ich war total überrascht, weil ich damit nicht gerechnet hatte. Wir sind dann weiter zusammengeblieben.

Und als ich das erste Mal mit einem Mann, doch ja, ich habe Hemmungen gehabt, aber fand's auch nicht begeisternd. Es tat doch nur weh, nicht? Wußte auch nicht genau, was vor sich geht, wie mir geschieht. Aber man gewöhnt sich dran, nicht?

1927 - Mathilde S. ist gerade 15 Jahre - erscheint die für damalige Verhältnisse revolutionäre Studie "Die vollkommene Ehe" von van de Velde, in der der Autor den lustbringenden Geschlechtsverkehr gerade für die Frau fordert; im selben Jahr außerdem von Reich "Funktion des Orgasmus" und "Geschlechtskunde" von Hirschfeld.

Sechs Jahre später zerstören die Nazis das zu Weltruhm gelangte "Institut für Sexualwissenschaft" in Berlin (gegründet 1919 von Hirschfeld). Ein Jahr zuvor erschien zum letzten Mal die im Jahre 1908 ins Leben gerufene "Zeitschrift für Sexualwissenschaft".

Frau sein

Eine zu scharfe Zunge liebt der Mann nicht! Zu Hause soll sie zurückhaltend sein. Ja, vor allen Dingen muß der Mann derjenige sein, der den Ausschlag gibt, nicht? Als Frau muß man Zugaben machen, das ist ganz klar.

Auch gibt eine gewisse Zurückhaltung als Frau sehr viel Sicherheit, weil ja der Mann hinter ihnen steht. Ich konnte mich hundertprozent auf meinen Mann verlassen. Sei es bei größeren Gesellschaften, wenn man unsicher war, oder sei es dem Arzt gegenüber. Beim Zahnarzt z.B., wo er wußte, daß ich solche Angst hatte, da saß er, wenn ich rauskam, im Wartezimmer. Süß,

nicht? Zum Gynäkologen, da ging er nicht mit, nein. Ja, und dann sicher ... zur Ausschabung, da bin ich alleine gegangen.

An einen Mann habe ich mich nie rangemacht. Zu meiner Zeit mußten die Männer sich ein bißchen anstrengen. Ich meine, man gewinnt nur, wenn man sich zurückhält. Abwarten, aber obwohl ... ist ja wohl auch nicht immer das Wahre, nicht? Ich weiß es nicht, in der heutigen Welt ... die sind anders, wachsen zusammen auf, gehen gemeinsam zur Schule, es gibt gleich den kollegialen Ton und das natürliche Zusammensein beim Sport und in allem ... da entsteht eine ganz andere Basis.

Wenn man früher, als Frau, einen Mann aufgefordert hätte ... dazu ... hätte man sich gleich in die falsche Position gebracht. Man wär' anders angesehen worden.

Andererseits hab ich auch eine Dummheit gemacht, die war groß genug und lange genug! Ja, aber schön war's, sicher.

Wechseljahre ...

"Die oberste, unserer Wahl und Neigung leitende Rücksicht ist das Alter (...) ein altes, d.h. nicht mehr menstruiertes Weib erregt unsere Abscheu (...) Offenbar ist die hierbei uns unbewußt leitende Absicht die Möglichkeit der Zeugung überhaupt: daher verliert jedes Individuum an Reiz für das andere Geschlecht in dem Maße; als es von der zur Zeugung oder zur Empfängniß tauglichen Periode entfernt"
(Schopenhauer, Metaphysik der Geschlechtsliebe)

Wenn man die Wechseljahre also normal übersteht, dann hat es keinen Einfluß. Ich hatte keine Schwierigkeiten damit, überhaupt nicht. Wir müssen's halt durchmachen, wir sind ja eben Frauen! Bei einigen zieht es sich ziemlich hin. Der Frauenarzt damals, ich war natürlich auch in Behandlung, hat mir Östrogene verordnet, da hab' ich ein paar von genommen, und dann war's gut. Meine Regel zuvor hat mich nicht gestört, weil's mich nicht beschwerte. Vielleicht war's ein wenig lästig. Mit dem Bluten, ja Gott, das muß man eben durchmachen. Dafür biste 'ne Frau? Man soll nicht soviel Trara machen mit den Dingen. Halte ich nicht für richtig. Vor allem dem Mann gegenüber. Der kommt nachher auch in seine Jahre, nicht? Kriegt Schwierigkeiten.

Forel schreibt 1920, daß der Eintritt des Klimakteriums die sexuelle Begierde und das Wollustempfinden nicht beseitigt, ja, daß alte Weiber nicht selten mehr direkte Libido sexualis empfinden als junge. Jedoch scheiden sich gerade in diesem Punkt die Geister. Für die einen folgt eine Erhöhung der Potenz (Cadura-Saf 1983, Cyran 1980) ein second honeymoon (Kelly 1973), für andere ein Rückgang der sexuellen Aktivität (z.B. Lauritzen 1987), für dritte ist gar kein Einfluß festzustellen (Schnabl 1973).

Neben Potenzveränderungen hinsichtlich der Menopause werden zudem psychische Veränderungen konstatiert: etwa die Beeinflussung des Selbstwertgefühls (Wertminderung) durch den Verlust der Generationsfähigkeit (Göppert 1971), oder es macht sich das sogenannte 'Empty-Nest-Syndrom' bemerkbar (Bart 1972).

Der Ehe-Mann

Er hat mich ja beim zweiten Mal schon gefragt, per Sie ... hat er mir einen Heiratsantrag gemacht. Würden Sie mich heiraten?, hat er gesagt. Vor unserer Wohnungstür. Ich war nicht gleich in ihn verliebt, kannte ihn doch kaum. Aber er hat sich wohl gleich in mich ver... irgendwie habe ich ihn angezogen. Ich war natürlich erstaunt. Ich sag': Hören Sie mal, da muß ich erst einmal drüber nachdenken, wir kennen uns doch gar nicht. Dann haben wir uns öfter getroffen, und nach vier Wochen bringt er mich zur Straßenbahn, da sagt er: Ja? Und ich mußte so grinsen, daß ich wohl "Ja" gesagt habe.

Wir heirateten 1950, mein Mann war zehn Jahre älter. Ich fand es ganz gut, wenn ein Mann schon ... also ich hab' es damals jedenfalls begrüßt, daß mein Mann nicht mehr der jüngste war und fand das sehr schön. Und dann ... also mein Mann kommt aus dem Kriege zurück ... aus Gefangenschaft ... konnt man sich ja vorstellen, daß das ganz andere Vorzeichen setzt in einer Ehe, als wenn man jung zusammenkommt. Der Mann mußte sich ja erstmal erholen. Er war froh, wie er zurückkam. Erlebte dann die Enttäuschung seiner Ehe und suchte zunächst in mir die Kameradin und nicht gerade ein Liebesverhältnis. Das andere ergab sich dann.

Ausschlaggebend für die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs ist die sexuelle Fähigkeit des Mannes und nicht das Verlangen der Frau (vgl.

Dannecker 1984, 21). In der Zeit zwischen dem 30. - 45. Lebensjahr ist die Potenz der Frau gewöhnlich verstärkt (Mathilde S. ist 38, als sie ihren Mann kennenlernt und heiratet, ihr Mann ist 48), bei dem Mann hingegen liegt der Gipfel der sexuellen Appetenz vor dem 20. Lebensjahr (de Velde 1927, Masters und Johnson 1967).

Treue, Vertrauen, Eifersucht, Sicherheit ...

Ich hab' Treue von meinem Partner, also von meinem Ehemann erwartet. Ich selber hab's natürlich auch getan. Wenn er fremdgegangen wäre? Das kann ich mir nicht vorstellen. Nein, aber getrennt hätt' ich mich nicht, glaub ich nicht Es hätte eine große Enttäuschung gegeben, aber ... nee, also ...

Vielleicht er, ihn hätte das sehr verwundet und in seinem großen Stolz getroffen. Die Männer, die den Krieg durchgemacht haben, die waren anders. Nach meiner Meinung, sie waren glücklich, wenn sie in einem gesicherten Familienunternehmen leben konnten. Ja, also mein Mann war jedenfalls glücklich, daß er seine Ruhe hatte und seine innere Sicherheit und sagte immer wieder zu mir: Du allein schenkst mir das Leben zurück

...

Geflirtet hat er in meiner Gegenwart nie. Ich, nun ja, nie ernsthaft. Ein wenig eifersüchtig war er schon, aber das gehört doch dazu, nicht?

Nach dem Tod des Mannes

Ich vermisse meinen Mann immer noch, nach all den Jahren, ohne sentimental zu erscheinen. Aber anders herum möcht' ich's erst recht nicht haben, weil ein Mann viel schwerer allein fertig werden kann. Frauen können das besser. Er war ... ja, es kommt durch die Kriegsjahre ... er war erst 72. Er hätte gut noch leben können.

Der Partner ist der Mensch, der einem am meisten fehlt. Kinder können gehen, weil sie selbständig werden und ein eigenes Weiterleben haben. Aber einen Partner zu verlieren und allein zu bleiben, daß ist, weiß Gott, schwer. Zuerst verliert man an allem Interesse, nicht? Selbst am Essen und Trinken, und der Schmerz geht ja irgendwie nicht weg, nicht, komischerweise. Er fehlt mir wie gestern.

Es war wohl die ideale Ehe. Und dann konnte ich mich auch nicht entschließen, irgend etwas zu unternehmen nach seinem Tod. Einen solchen Mann hätte ich nie wieder bekommen. Na ja ... also nein, Sex könnte ich mit keinem anderen Mann ... könnt' ich nicht Ja. Finden Sie jetzt mal den richtigen Partner. Dann hätt' ich mich eher bemühen müssen. Jetzt ist es zu spät!

Der Tod des Partners bedeutet für die Frau meist das Aus jeglicher Sexualität (Kress 1979). Nach 20, 30 oder 40 Jahren gelebter Sexualität mit einem konstanten Partner (bei Mathilde S. waren es 24 Jahre), ist dieser nicht einfach austauschbar. Auch kann nicht einfach zur Triebbefriedigung auf Masturbation zurückgegriffen werden, wenn zuvor durchschnittlich 80-90 % der Gesamtbefriedigung dem Koitus zuzuschreiben war (vgl. Dannecker 1984, 22). 85 % der von Adams und Turner (1985) untersuchten Frauen (62 zwischen 60-80 Jahre, davon 38 verheiratet) bevorzugten die 'interpersonal' mehr als die 'solitary sexual activity' - im Alter wie in jungen Jahren.

Von 52 Frauen (von insgesamt 102, Durchschnittsalter 86 Jahre, davon 14 verheiratet) der Brettschneider und McCoy Studie (1988) gaben 31 an, niemals, 14 manchmal, 6 oft, 1 sehr oft zu masturbieren. 21 dieser Frauen hatten dabei keinen Genuß.

Verhütungsmittel, Abtreibung, Geschlechtskrankheiten

Verhütungsmittel, ja, das überließ man dem Mann, ehe es die Pille gab. Das war seine Sache. Das setzte man als selbstverständlich voraus. Damals hatte man das Vertrauen, und die Verantwortung lag beim Mann, nicht? Ob das umgekehrt jetzt absolut das Richtige ist das ist die Freiheit, die sich die Frau erkämpft hat ... und übernimmt die Verantwortung, nicht?

Ich konnte mich immer auf meinen Mann verlassen, auch in diesem Punkt. Er wollte keine Kinder mehr, hatte ja schon zwei, die ich auch mit großzog. Das heißt, der Sohn (14 Jahre), denn die Tochter (19 Jahre), ging bald danach aus dem Haus.

"Speziell die Sexualität der Frau ist geeignet, wie mir scheint, nach einem Maß der wissenschaftlichen Beurteilung zu fragen, nach einem Maß, daß es zu verstehen erlaubt, warum

beispielsweise <Liebe> im Verzicht auf Nachkommenschaft gipfeln kann" Giese (1968).

Von Abtreibung wußte ich nichts. Ja, d.h., viele mögen's gewußt haben. Will ich nicht leugnen, aber ich habe davon nichts gewußt, weil ich es gar nicht in Erwägung zog. Es war natürlich sehr viel peinlicher für ein junges Mädchen, ein uneheliches Kind zu gebären, nicht? wie es heute ist. ... Ja, man lebte dann in Schande sozusagen, nicht? Aber Also darüber wurde nicht gesprochen, es wurde vertuscht. Auch was Geschlechtskrankheiten betraf. Entweder wurden sie geheilt oder ... weiß nicht, wo sie blieben.

Ich weiß nicht ... z.B. Aids, na ja, es ist zu hochgespielt. Früher war alles viel normaler. Wenn ich mir vorstelle, ich wäre jung und würde mich verlieben, ich tät's trotzdem und würde auf Aids pfeifen! Wenn sie den Mann sehen und mit ihm reden vorher und Vertrauen zu dem Mann haben und Liebe natürlich, dann ist Aids zweitrangig. Wenn er allerdings sagt, ich bin aidskrank, na ja, dann müßte man sich trennen oder das Risiko eingehen.

Und wenn Ja, nun hören Sie mal, dann würde ja jede persönliche Beziehung zum Teufel gehen. Wenn ich schon mit den Gefühlen ins Bett muß ... Ist das nicht wahr?! Wo bleibt denn noch die Freude an der Sache. Früher hat man überhaupt an sowas nicht gedacht. Kein Mensch hat davon geredet.

In Mathilde S. Geburtsjahr 1912 ist fast ein Zehntel aller Neugeborenen in Deutschland unehelich (vgl. Ellis 1912, 164f.), die Abtreibungsdebatte mit ihren Repräsentantinnen Gräfin Bülow und Helene Stöcker auf ihrem Höhepunkt. Ein jähes Ende nehmen die öffentlichen Diskussionen auf diesen Gebieten mit der Machtergreifung Hitlers. Verhütungsmittel sind nun passé, Abtreibung steht unter Strafe oder findet Anwendung im Sinne der Rassenhygiene.

Fünf Jahre nach der Eheschließung von Mathilde S., 1955, beläuft sich die Zahl der legalen Abtreibungen weltweit auf 1,17 Millionen, geschätzte illegale 800.000. Der Anteil der Frauen unter 55 Jahren, die kontinuierlich Kontrazeption betreiben, liegt im selben Jahr bei 32 % und steigt auf 52 % bis zum Jahre 1965 (vgl. Sexuologie 1978, 285).

Der Körper ...

Meine Kleidung wurde, solange ich bei meinen Eltern lebte, von meiner Mutter ausgesucht. Aber meine Mutter war sehr ... in dieser Beziehung, sehr leicht zu überzeugen.

Bei meinem Mann, das erste Mal, meine Unterwäsche ... Das erzähl' ich nicht! Ich seh' noch sein Gesicht. Oh Gott, nein. Er hat sich totgelacht! Und ich war wütend

Ich hatte mal einen Tänzer auf Norderney und wir hatten uns am nächsten Tag zum Baden verabredet. Ich bin vorbeigegangen, als ich den Körper sah. Ich weiß nicht mehr, was es war, aber jedenfalls fand ich das scheußlich. Also da hab ich gedacht, nee ... komm, is' nichts. Nach meiner Meinung ist das Gesamtbild des Mannes entscheidend. Das ganze Wesen. Einmal die Männlichkeit, unbedingt die Treue, die man ja irgendwie ... oder Zuverlässigkeit, die man ja irgendwie spürt, ... und vor allem kam es mir, weil ich das sehr schätze, auf die Ritterlichkeit an. Und das ist ein Thema, das in die heutige Zeit nicht mehr paßt.

... nackt

Ich war früher nackt baden, sicher, in den Dünen. Mit meinem Mann nicht. Hätte er nicht gemacht Er kam aus einem sehr strengen Haushalt. Wir liefen auch nicht nackt in der Wohnung umher, es gibt ja Morgenröcke. Ja, heute denken ... bzw., Sie werden lachen, lauf' ich auch ... und wenn's dringend ist, vom Schlafzimmer ins Bad, ohne was. Meine Tochter läuft nackt vor ihren Kindern in der Wohnung umher, find ich freier ... ja, unbedingt.

Ich war auf Gran Canaria. Da können Sie was erleben! Da sind die nackt, überall und spielen denn noch Korbball. Den ersten Tag wurde ich nicht wieder. Am Zweiten sah man das schon gar nicht mehr. Aber, nee, also nein. Junge Körper, wie meine Vizetochter und so, hätte ich nichts gegen gehabt, aber diese alten Körper, so was verheerendes! Also, ich komm da nicht mit. Ich könnt' es nicht. Mich hat es abgestoßen.

Seitdem mein Mann tot ist, hab' ich das Gefühl gekriegt, jetzt ist mein Körper so, daß ich ihn nicht mehr zeigen möchte ... Mein Gesicht schau ich mir noch gerne an, aber ... Bauch und so weiter ... ist doch nicht mehr ästhetisch anzusehen, wie ... als junger Mensch, nicht?

Im Alter entspricht man nicht mehr den kosmetischen/ästhetischen Normvorstellungen. Optische und sensorische Reize bezüglich des eigenen Körpers negieren alte Menschen sich selbst gegenüber (vgl. Kreß 1979, 56). Dies gilt doppelt für die Frau, denn sie hat gelernt, sich auch immer mit den Augen anderer zu sehen, mit den Augen des Mannes. Gefühle, die eine Frau in bezug auf ihren Körper und auf sich als sexuelles Wesen hat, leiten sich aus dieser Sichtweise ab (vgl. Kitzinger 1984, 255).

Zynisch und unreflektiert handeln diesbezüglich oftmals Mediziner, die wegschneiden (Brust, Gebärmutter, Eierstöcke, Lymphknoten), was nicht mehr gebraucht wird, wenn bereits Kinder geboren wurden oder das - klimakterische - Alter anklingt. Andere ziehen kosmetische Operationen in Betracht (Cyran 1982, 104), falls das körperliche Erscheinungsbild die Sexualität beeinträchtigt, mithin braucht "Die Frau im Herbst ihres Lebens (...) nicht schicksalhaft einen kalten Winter zu erwarten; ihr kann mit den Behandlungsmethoden der modernen Medizin (gemeint ist bei Cyran hormonelle und kosmetische Behandlung) ein Spätsommer geschenkt werden, in dem die Sexualität den ihr gebührenden Stellenwert für ein erfülltes Leben auch im Alter behält" (105). (Mir ist diesbezüglich keine wissenschaftliche Studie bekannt, die derartiges für Männer in Betracht gezogen hätte).

Sex ...

Ich bin der Meinung, man ist heute nicht nur da, um als Fortpflanzungsmöglichkeit zu dienen, sondern man hat ja sein Eigenleben, nicht? Auch kann ich mir vorstellen, daß Männer mehr wollen als eine Frau will. Eine Frau hat mehr Gefühl. Bringt mehr Gefühl ein. Also, wenn's eine richtige Frau ist. Ein Mann, der braucht das rein biologisch wahrscheinlich oder wie man das ausdrücken soll.

... im Alter

Die 70jährigen sind ja nicht ohne Sex. Auf der anderen Seite geht man doch im Alter in eine ruhige Partnerschaft über und der Sex ordnet

sich unter. Der Sex beherrscht nicht mehr die Ehe. Wenn man diese Entwicklung nicht mitmacht, die zwangsläufig naturgebunden ist, geht die Ehe schief.

Wie es wird, da kommt es drauf an, wie der Mann ... was er durchgemacht hat vorher, wie er körperlich beschaffen ist, und wie er überhaupt auf die Sache eingestellt ist. Eine Frau kann den Mann ja nicht dazu ... vergewaltigen, sozusagen.

Ich meine, wenn der Geschlechtsverkehr nicht mehr klappt, kann es ja trotzdem weitergehen ... das Gefühl füreinander. Im Gegenteil, das kann sich noch verstärken. Es entwickelt sich ja.

Mit 70 Jahren sind etwa 27 % der Männer impotent geworden, mit 75 mehr als die Hälfte und 3 von 4 der Achtzigjährigen (vgl. Kinsey 1964, 218; 106 Männer zwischen 61-85 Jahre, davon 18 über 71 Jahre). Das Absinken von sexueller Kapazität, physiologischer Fähigkeit und erotischer Ansprechbarkeit beginnt nach der Jugendzeit und setzt sich stetig bis zum Alter fort (vgl. 201, 209-212). Von 2402 Männer (823 älter als 50 Jahre, 981 älter als 60 und 598 sind 70 Jahre oder älter) der Brecher-Studie (1984) wurden folgende Angaben zur physiologischen Veränderung gemacht (319):

Refractory period longer	65 %
Takes longer to get erection	50 %
Penis less stiff when fully erect	44 %
More frequently lose erection during sex	32 %

Demgegenüber unterscheidet sich die sexuelle Potenz der Frau wesentlich. Zwar stellen sich nach der Menopause zum Alter hin physiologische Veränderungen ein, wie etwa eine Atrophie der Vaginalwände, Abnahme der Lubrikation, Verringerung der Analsphinterkontraktion etc. (vgl. Masters und Johnson 1967, 211ff, 11 Frauen älter als 61 Jahre, Mitarbeit 10 Jahre), jedoch ist dies keineswegs gleichzusetzen mit dem Verlust von Kapazität und Fähigkeit hinsichtlich der sexuellen Potenz. Im Gegenteil, es gibt kaum einen Anhaltspunkt für einen Rückgang bis ins hohe Alter (vgl. Kinsey 1963, 276; 56 Frauen zwischen 61-90 Jahren, davon 10 Frauen über 71 Jahre). Gleichwohl nimmt die sexuelle Aktivität ab, da Koitus den größten Anteil an der Gesamtbefriedigung darstellt. Bei verheirateten Frauen im Alter von 60 Jahren liegt der Prozentsatz bei 72 (vgl. 277). Die Häufigkeit der Koituskontakte werden vom Mann bestimmt, selten von der

Frau. Frauen fordern Sexualität nicht ein, sie haben Zurückhaltung und Anpassung erlernt, nehmen nicht, sondern werden genommen - können den Mann, wie Mathilde S. sagt, ja nicht dazu vergewaltigen, müssen diese Entwicklung mitmachen.

Die Reaktionsfähigkeit des Mannes kann in einer Zeit abnehmen, in der die Reaktionsfähigkeit, das sexuelle Verlangen der Frau noch zunimmt, wie etwa in den späten 30ern der Frau oder nach der Menopause. Diese "eingebaute Tragödie" führt zu einem gegenseitigen Verpassen, zu einem vorzeitigen Ausstieg aus der Sexualität, insbesondere bei den Frauen, die einen älteren Partner haben.

Der Rückgang der sexuellen Betätigung bei der älteren und alten Frau ist - statistisch gesehen - weitaus höher als der der Männer. Dies ist ganz allein dem Umstand geschuldet, daß es den Frauen im Alter an Männern fehlt. Was dies betrifft, sieht Pfeiffer (vgl. 1972, 158) ein "Heilmittel" darin, die Lebensspanne des Mannes zu erhöhen, um somit den Frauen Sexualität zu ermöglichen. Ganz abgesehen, daß die Lebenserwartung des Mannes enorm gesteigert werden müßte, wird hier nicht nur ignoriert, daß die allgemeine männliche Potenz Grenzen hat, sondern es wird davon ausgegangen, daß die Frau sozusagen zum Opfer von Naturgesetzen wird. Nicht gefragt wird, ob die betreffenden Frauen den Geschlechtsverkehr überhaupt vermissen, ob sie gewillt sind, eine weitere (sexuelle) Beziehung einzugehen.

Sexuelle Potenz, Kapazität und Fähigkeit ist nicht zwangsläufig mit dem Wunsch oder gleichbedeutend mit dem Willen nach Sexualität verbunden, mag diese nun Koitus, Onanie oder sonst etwas bedeuten. Von 139 alleinstehenden Frauen der Untersuchung von Aresin (1980) vermißten 7 sexuelle Beziehungen. Möglichkeit schließt nicht unbedingt Wollen ein. Vielmehr bestimmt sich das Wollen aus der Spezifität der je individuellen Sexualität. Aus der lebenslangen Erfahrung mit ihr, mit den Sexualpartnern und ihrer lebensweltlichen Bedeutung. Eine Frau mag vielleicht viel eher auf "Sexualität" verzichten als ein Mann, weil ihr Selbstwertgefühl von anderen Faktoren abhängt, weil sie sie nicht als so lustvoll erlebt hat, oder weil sie für sie eine ganz andere Bedeutung hat.

Der Rückzug von der Sexualität - im Alter - muß nicht unbedingt einhergehen mit Verlust, wie oftmals prophezeit, mit gesundheitlichen Folgen (vgl. Pietropinto 1984, 117) und Verringerung der Lebensqualität (vgl. Pfeiffer 1974, 484). Mathilde S. zum Beispiel macht keinen frustrierten Eindruck, ist lebensfroh, heiter - bis auf alterstypische "Krankheiten" - seelisch und körperlich gesund.

Gesund bleiben - ja sogar am Leben bleiben - scheint heutzutage bei Experten nicht nur regelmäßigen Geschlechtsverkehr zu fordern, sondern auch Sex mit Orgasmus zu verlangen, schreibt Kitzinger (vgl. 1984, 254). Sexuelle Leistungen werden somit zu einer Art "Krankenversicherung", zu einem Maßstab des Lebensglückes. Fit bleiben, orgasmisch bleiben ist die Devise, denn "völlige Abkehr vom Sex ist verdächtig" (Starr, Weiner 1982, 157).

Die 70jährigen sind ja nicht ohne Sex, meint Mathilde S., vielleicht wie sie ohne Geschlechtsverkehr, womit sie in den Statistiken unter: inaktiv fallen würde. Eventuell gehört sie zu den Frauen im Alter, die nie verlernt haben zu masturbieren. Aber was sagt das schon aus. Um das sexuelle Verhalten von Mathilde S. zu verstehen, um die Sexualität eines Menschen überhaupt zu begreifen, reicht es nicht aus, Frequenzen und physiologische Kapazitäten zu konstatieren, vielmehr darf nichts unberücksichtigt bleiben, was das Leben und damit die Sexualität des Individuums ausgemacht haben. Die individuelle Lebensgeschichte mit ihren wichtigen und unwichtigen Ereignissen, das Geschlecht, die Kultur und damit die Identität einer Person sind mögliche Bestimmungsfaktoren für sexuelles Verhalten, vielleicht sogar pränatale Erfahrungen. Für den einen mag ein punktuelles Ereignis - wie immer sich dieses auch gestaltet - die dann folgende Sexualität prägen und weiter bestimmen. Bei einem anderen mit ähnlicher Begebenheit geht das Ereignis spurlos vorbei. Zwei Menschen, zwei unterschiedliche sexuelle Lebensläufe. Jeder für sich einmalig, wie bei Mathilde S.. Sie lebt heute so und nicht anders, weil sie mit dem Echo ihrer lebenslangen Sexualität lebt. - Was Alterssexualität besonders auszeichnet, bzw., den entscheidenden Ausdruck gibt, zeigt sich nicht per se durch ein bestimmtes Lebensalter, vielmehr angesichts der gemachten Lebens-Erfahrung.

Literatur

- Adams, Catherine, G.; Turner, Barbara F. (1985): Reported Change in Sexuality From Young Adulthood to Old Age. In: *Journal of Sex Research*. Vol. 21(2) p. 126-141
- Aresin, Lykke (1980): Sexualverhalten nach dem 60. Lebensjahr. In: *Zeitschrift für Alternforschung*. Bd. 35 (1) S. 55-58
- Bart, Pauline (1972): Depression in the Middle-Aged Women. In: *Women in Sexist Society*. New York

- Brecher, Edward M. (1984): Love, Sex and Aging. A Consumers Union Report. Boston
- Bretschneider, Judy G.; McCoy, Norma L. (1988): Sexual Interest and Behavior in Healthy 80-to 102-Year-Olds. In: Archives of Sexual Behavior. Vol. 17 (2) p. 109-129
- Cadura-Saf, Doritt (1983): Das unsichtbare Geschlecht. Frauen, Wechseljahre, Älterwerden. Berlin
- Cyran, Wolfgang (1980): Ärztliches Verständnis für die ältere Patientin - Die Sexualität der Frau in der Postmenopause. In: Sexualmedizin. Bd. 9 (4) S. 137-139
- Cyran, Wolfgang (1982): Sexualität im Alter - Die Problematik bei der Frau. In: Böhlau, Volkmar (Hrsg.): Altern und Gesundheit. Stuttgart. S. 97-105
- Dannecker, Martin (1984): Der Rückzug von der Sexualität. Sexuelles Disengagement im Alter. In: Sexualpädagogik und Familienplanung. Bd. 12 (2) S. 21-22
- Ellis, Havelock (1912): Rassenhygiene und Volksgesundheit. Würzburg
- Forel, August (1920): Die sexuelle Frage. München
- Giese, Hans (1968): Die Sexualität der Frau. In: Gebhard, Paul H.; Raboch, Jan; Giese, Hans (Hrsg.): Die Sexualität der Frau. Hamburg. S. 107-151
- Göppert, H. (1971): Rückbildung im Alter. In: Giese, Hans (Hrsg.): Die Sexualität des Menschen. Handbuch der medizinischen Sexualforschung. Stuttgart. S. 34-55
- Kelly, G. Lombard (1973): Menopause. In: Ellis, Albert u. Abarbanel, Albert (Hrsg.): Sexual Behavior. New York. p. 718-728
- Kinsey, Alfred C. (1963): Das sexuelle Verhalten der Frau. Berlin
- Kinsey, Alfred C. (1964): Das sexuelle Verhalten des Mannes. Berlin
- Kitzinger, Sheila (1984): Sexualität im Leben der Frau. München
- Kreß, Brigitte (1979): Sexualität, lebenslänglich. In: Psychologie heute. Bd. 6 (9) S. 54-61
- Lauritzen, C. (1987): Sexualität im Alter. In: Handbuch der Gerontologie. Bd. 2. Stuttgart. S. 49-58.
- Lischke, Gottfried (1987): Von der Hoffnung der Sexualtherapie. In: Schuller, Alexander; Heim, Nikolaus (Hrsg.): Vermessene Sexualität. Berlin. S. 70-98
- Masters, William H.; Johnson, Virginia E. (1967): Die sexuelle Reaktion. Frankfurt/M.

- Pietropinto, Anthony (1987): Sex and the elderly: Survey analysis. In: Medical Aspects of Human Sexuality. Vol. 21 (6) p. 110-117
- Pfeiffer, Eric; Davis, Glenn C. (1972): Determinants of Sexual Behavior in Middle and Old Age. In: Journal of the American Geriatrics Society. Vol. 20 p. 151-158
- Pfeiffer, Eric (1974): Sexuality in the Aging Individual. In: Journal of the American Geriatrics Society. Vol. 22 p. 481-484
- Schnabl, Siegfried (1973): Intimverhalten, Sexualstörungen, Persönlichkeit. Berlin (DDR)
- Sexuologie Bd. III (1978): Geschlecht, Mensch, Gesellschaft. Hrsg.: G. Hesse u.a., Leipzig
- Starr, Bernhard D.; Weiner, Marcella (1982): Liebe und Sexualität in reifen Jahren. München
- Velde, Theodor Hendrik van de (1927): Die vollkommene Ehe. Eine Studie über ihre Physiologie und Technik. Leipzig

Der grausam normale Alltag nach Tschernobyl.

Immer noch leben fünf Millionen Menschen in Weißrußland und der Ukraine auf verseuchten Böden. Etwa 200.000 Kinder, Frauen und Männer müssen schnellstmöglich aus den am stärksten verseuchten Gebieten evakuiert werden. Sie leiden schon heute unter den Folgen der radioaktiven Strahlung. Wie lebt man mit diesen Tatsachen? Wie sieht der ganz normale Alltag dieser Menschen aus? Giosanna Crivelli und Franziska Zydek bereisten ohne offizielle Begleitung die verstrahlten Gebiete. Bilder und Texte vom Leben mit der Katastrophe.



32 DM

Zytglogge Verlag, Cäsariusstr.18, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/362550